

Laibacher Zeitung.

N. 87.

Samstag am 15. April

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil

A u f r u f

an die edlen Bewohner Krains und der Hauptstadt Laibach.

Mit dem durch die „Laibacher Zeitung“ vom 11. d. M. veröffentlichten, an den Herrn Minister des Innern gerichteten allerhöchsten Handschreiben vom 8. d. M., geruhten Se. k. k. apostolische Majestät in großherziger Weise aus vollster Seele den Wunsch auszusprechen, daß der bevorstehende Tag der a. h. Vermählung auch für die Armen ein Tag der Freude werde, und daß somit jene Mittel, deren Herausgabe an vielen Orten aus diesem Anlasse zur Veranstaltung verschiedener Festlichkeiten, namentlich öffentlicher Beleuchtungen und anderer ähnlicher Freudenbezeugungen beabsichtigt wird, bei der herrschenden Theuerung den Werken der Mildthätigkeit zur Linderung unverschuldeten Nothstandes zugewendet werden.

In diesen so schön und rührend ausgesprochenen Worten unseres allergnädigsten Monarchen, liegt für die edlen Bewohner Krains und der Landeshauptstadt Laibach gewiß die mächtigste Aufforderung, ihren stets bewährten Wohlthätigkeitsinn auch bei diesem feierlichen und beglückenden Anlasse zu bethätigen, und den für die ganze Monarchie so festlichen Freudentag in den Hütten der Armuth und des Elendes durch Werke der christlichen Liebe und Barmherzigkeit zum Tage des wirksamen Trostes und der hilfreichen Unterstützung zu machen.

Die Noth und Armuth im Lande ist groß; mehrjährige ungünstige Ernteverhältnisse und wiederholte Elementarunfälle haben sie herbeigeführt, die herrschende Theuerung steigert sie täglich; die Zeit bis zur nächsten Ernte ist aber noch zu lange, um unsere darbedenden Mitbrüder bis dahin mit Hunger und Elend kämpfen und leiden zu lassen.

Auf diesen in unserem Lande immer mehr hervortretenden Nothstand der hilflosen Bevölkerung sehe ich mich daher veranlaßt, den milden Wohlthätigkeitsinn eines Jeden unter uns, der es nur immer vermag, mit der Bitte zu lenken, zur Linderung desselben nach seinen Kräften mitzuwirken, und die gewidmeten milden Beiträge — sei es nun im Gelde oder in Naturalien, namentlich an Getreide, mit oder ohne specielle Widmung — entweder an die zur Sammlung dieser Gaben immer gleich bereitwillige Redaction der „Laibacher Zeitung“ oder an das Statthaltereipräsidium einzusenden, von welchem letzteren sodann die weitere Vertheilung nach Maßgabe des Nothstandes oder nach der ausdrücklichen Bestimmung der hochherzigen Geber eingeleitet und hierüber genaue Rechnung gelegt werden wird.

Je reichlicher diese milden Gaben einfließen, um so festlicher wird auch dieses

Denkmal der Liebe durch die der Noth und Armuth geleistete Hilfe die Erinnerung an den für uns Alle so freudenvollen Vermählungstag unseres allergnädigsten Kaisers verewigen, und Allerhöchstdessen bei diesem Anlasse so hochherzig kundgegebenen Wunsch in der würdigsten Weise verwirklichen.

Laibach, am 14. April 1854.

Gustav Graf Chorinsky
k. k. Statthalter.

II. Verzeichniß

der aus Anlaß der allerhöchsten Vermählung Seiner k. k. apostol. Majestät bei dem k. k. Statthaltereipräsidium in Laibach zur Gründung der

„Elisabethen-Stiftung“

für hilflose Waisen eingesessenen Beiträge.

	fl.	kr.	d.
Herr Doctor Anton Rack, Hof- und Gerichts-Advocat in Laibach	5	—	—
Herr Doctor Carl Wurzbach in Laibach in einer k. k. Grundentlastungs-Obligation nebst den dazu gehörigen 15 Coupons.	100	—	—
Herr Gustav Heilmann, Handelsmann in Laibach	20	—	—
J. N. K.	5	—	—
Herr Joseph Roth, k. k. Statthaltereisecretär in Laibach	5	—	—
Von den Herren Beamten des k. k. Bezirksgerichtes der Umgebung Laibachs	25	—	—
C. M.	20	—	—
Herr Jacob Friedrich, Handelsmann in Laibach	20	—	—
Herr Franz Freib. von Lazarini, k. k. wirkl. Kämmerer und Herrschaftsbesitzer in Földnig	25	—	—
Summe	225	—	—
Hiezu die Summe aus dem I. Verzeichnisse pr.	250	—	—
ergibt sich eine Totalsumme von	fl. 475	—	—

Mehrere edelsinnige Bürger Laibachs, welche ungenannt bleiben wollen, haben dem Local-Truppen-Commando die namhafte Summe von Vierhundert Gulden C. M. mit der Widmung übergeben, dieselbe an dem glorreichen Vermählungstage Sr. k. k. apostolischen Majestät an die Mannschaft der hiesigen Garaison zu vertheilen.

Ebenso hat der hiesige Kaufmann Hr. Holzner Vierzig Gulden C. M. zur Beheizung der aus dem Spitale reconvalescirenden Soldaten bestimmt.

Das Local-Truppen-Commando fühlte sich verpflichtet, sämmtlichen edeln Spendern den wärmsten Dank im Namen aller Betheilten auszusprechen, und diese patriotischen Handlungen zur Kenntniß seiner vorgesetzten Behörde zu bringen.

Vom k. k. Local-Truppen-Commando.
Laibach am 15. April 1854.

H. Br. Handel,
General-Major.

Nichtamtlicher Theil.

Die Unterstützungen der Regierung mit Bezug auf die Ernteergebnisse von 1853.

II.

* Wir wollen, ehe wir bezüglich der Verhältnisse des Nothstandes aus Anlaß der Getreidebeuerung und der seit Ende v. J. in dieser Hinsicht getroffenen Vorkehrungen die einzelnen Kronländer der

Monarchie einem geeigneten Ueberblicke unterziehen, noch einige für die Approvisionierungsfrage im Allgemeinen wichtige Momente hervorzuheben nicht unterlassen.

Den nördlichen Provinzen, vorzugsweise aber dem galizischen und schlesischen Verwaltungsgebiete kommt der Umstand zu Gute, daß bei dem von der russischen Regierung verhängten Getreideausfuhrverbote die aus Rußland durch Polen gehenden Transporte und eben so die über das Gränzzollamt Machowice nach Krakau bestimmten Sendungen ausgenommen sind.

Für die westlichen Kronländer, namentlich aber für Oberösterreich wird sich, aus der Zusicherung der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, bei der nunmehr erfolgten Wiedereröffnung ihrer Fahrten, Alles aufzubieten, um den Getreidehandel zwischen den südlichen Donauländern und Oberösterreich möglichst lebhaft zu erhalten, ein wesentlicher Vortheil ergeben.

Um in dieser Beziehung die in Galacz und Ibraila für östereich. Rechnung aufgespeicherten Getreidemassen, im beiläufigen Werthe von acht Millionen Gulden, für alle Eventualitäten zu sichern, die aus dem türkisch-russischen Kriege hervorgehen könnten, ist, wie wir vernehmen, die geeignete Mitwirkung der diplomatischen Behörden in Anspruch genommen worden.

Zur Hintanhaltung unzulässiger Mandovers einiger Getreidespeculanten in Ungarn, die insbesondere auch auf die Gestalt der Getreidepreise in der Residenz einen schädlichen Einfluß übten, sind an Ort und Stelle von der obersten Landesbehörde bereits die geeigneten Maßnahmen vorgekehrt worden.

Zieht man noch in Erwägung, daß durch das russische Ausfuhrverbot aus den Häfen des schwarzen Meeres der Getreidepreis auf dem Weltmarkte überhaupt eine Spannung erlitt, die gleichwohl nicht so weit ging, um eine bedeutende Steigerung desselben zu bewirken, so läßt sich nicht verkennen, daß letzteres Symptom an und für sich einen vortheilhaften Umschwung und die Rückkehr zu normalen Preisverhältnissen bezeichnet. Andererseits darf auch nicht übersehen werden, daß der insbesondere hoch gesteigerte Bedarf in Italien aus den mit einer guten Ernte gesegneten Gebieten des Kaiserstaates einen namhaften Getreideexport veranlaßte, der, wenn er auch die Preise straff erhielt, doch durch den sich ergebenden Gewinn der Gesamtheit vortheilhaft zu Statten kam.

Truppenbeförderung auf der südlichen Staatsbahn.

In Folge der zu Anfang des Jahres 1853 allerhöchsten Ortes anbefohlenen Concentrirung von kais. Truppen in Croatien und Dalmatien wurde es Aufgabe der südlichen Staatsbahn, die Beförderung uomhafter Ergänzungstransporte und des gesammten in und um Wien dislozirten 9. Armeecorps von Mürzzuschlag nach Pölsbach und Laibach zu vermitteln. Vom 24. Jänner bis letzten Februar v. J. wurden 34.157 Mann, 3339 Pferde und 629 Rüstwagen sammt Kanonen und anderem Kriegsmaterial zum größten Theil in der ganzen Strecke von Mürzzuschlag bis Laibach befördert. Dafür waren nebst den regelmäßigen Zügen 84 Separatzüge, und zur Rückschaffung der leeren Wagen in der nämlichen

Zeit 85 Separatzüge erforderlich. Die Beförderung der Truppen geschah zur möglichsten Schonung derselben mit der erhöhten Fahrtschnelligkeit von 15 $\frac{1}{2}$ bis 16 Stunden, eingerechnet den zweistündigen Aufenthalt in Marburg. Trotz der ungünstigen Jahreszeit wurde bei allen Zügen — mit Ausnahme der am 19. und 20. Februar durch Schneeverwehungen herbeigeführten Verzögerungen — die größte Regelmäßigkeit ohne Beeinträchtigung des gewöhnlichen Bahnbetriebes und ohne irgendwelchen Unfall eingehalten, selbst in den Tagen vom 6. bis 20. Februar, wo täglich 4 bis 6 Züge mit Militär oder mit leeren Wagen verkehrten. Solche Leistungen, noch erschwert durch das einfache Geleise der Bahn und verhältnismäßig unzureichende Beförderungsmittel, waren nur bei größter Thätigkeit und aufopfernder Anstrengung von Seiten der sämtlichen Betriebsbediensteten zu ermöglichen. Wie groß bei Einzelnen der Wettstreit war, ist unter Anderem daraus zu ersehen, daß einige Locomotivführer in Fällen der Noth sammt ihrem Heizerpersonal willig und unverdrossen in der 41 $\frac{1}{2}$ Meilen langen Bahnstrecke mit ihrer Maschine ohne Unterbrechung an dem Zuge blieben. Se. k. k. apost. Maj. haben nun mittelst allerh. Entschliessung vom 27. März d. J. geruht, diese verdienstlichen Leistungen der südlichen Staatsbahn mit Befriedigung zur A. g. Kenntniß zu nehmen. Außer dem wurde das sammeliche, dabei beteiligte Dienstpersonal dieser Bahn vom Handelsministerium mit einer namhaften Geldbelohnung erseut.

So viel steht unzweifelhaft fest, unsere Eisenbahnen werden die Beweglichkeit des kaiserlichen Heeres, somit auch die Defensiv- wie Offensivstärke des Landes noch ganz unabsehbar erhöhen. (Austria.)

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 12. April. Dem „W. Lloyd“ wird vom Kriegsschauplatz Folgendes geschrieben:

| Nachrichten aus Constantinopel vom 3. d., welche heute hier eintrafen, bringen verschiedene interessante Einzelheiten.

Am 31. März Nachmittags warf „Christoph Colomb“ vor Gallipoli Anker; er hat die Generale Canrobert, Bosquet und Martinparry, den Stab und 800 Jäger an Bord. Dem „Christoph Colomb“ folgten in kurzen Zwischenräumen 6 andere Schiffe mit Landungstruppen. Der griechische Gesandte, Herr Metaxa, hat am 3. Constantinopel verlassen. Den griechischen Unterthanen wurde zur Ordnung ihrer Angelegenheiten eine Frist von 15 Tagen gegönnt; mittlerweile sind sie unter belgischen Schutz gestellt. Omer Pascha war am 30. in Schumla. Die verein. Flotten stehen in Varna, die Dampfer derselben kreuzen an der Küste der Dobrudscha bis zu den Donaumündungen.

| Nachrichten aus Constantinopel, die über Marseille eintrafen, wollen neuerdings von einem erfolgten Zusammenstoße russ. Schiffe mit Schiffen der Schussflotten wissen. Diese Nachrichten paralysiren die heute aus Constantinopel über Triest eingelangten Berichte von späterem Datum, die über diesen Zusammenstoß nichts melden.

| Nach einer aus Bukarest eingetroffenen Nachricht vom 6. d. trifft J. M. S. v. Paskewitsch definitiv am 15. d. dort ein, und wird ohne langen Aufenthalt mit Fürst Gortschakoff die Reise an die Donau antreten. Eine Nachricht aus Bukarest, den 8., meldet, daß die Türken Ischnawoda am Trajanswall am 6. geräumt, und nach Zerstörung der dort neu errichtet gewesenen Schanzen den offenen Platz den Russen überlassen haben.

| Nach Berichten aus Bukarest vom 4. d. wird aus Bulgarien gemeldet, daß die Balkanarmee an die Donau rückt, und einzelne Corps bereits eingetroffen sind. Das unterhalb Ruffschk am Kara Lom gelegene zerstörte Fort Gernow wird hergestellt und stark befestigt. In den ersten Tagen Aprils hat das Bombenwerfen von Ruffschk gegen Giurgewo wieder begonnen. Die Türken haben an folgenden Punkten Materiale zum Brückenbau angehäuft: oberhalb der Mündung des Schylflusses und oberhalb der Mutamündung bei Nicopoli, bei Ruffschk und zwischen Tatariza und Silistria. Die russ. Reservetrup-

pen haben am 1. d. den Marsch aus der Moldau an die Donau angetreten.

| Die neuesten Berichte vom Kriegsschauplatz an der untern Donau vom 9. d. melden, daß sich die Türken in der Defensive halten und die Russen den Trajanswall noch nicht überschritten haben.

| Einem Briefe aus Jbratka vom 4. d. ist zu entnehmen, daß die russ. Truppen nach dem Uebergange über die Donau und Besetzung der Donaueilungen ein vorzügliches Augenmerk der Befestigung der Seeküste in der Dobrudscha zuwenden. Ein großer Theil der Truppen, welcher für die Dobrudscha bestimmt ist, geht dahin ab, und werden unverzüglich Einleitungen getroffen, um Forts und Batterien an den verschiedenen geeigneten Punkten der Küste anzulegen. Auch in dieser Thatsache liegt zum Theile die Ursache der langsamen Bewegungen des russ. Corps gegen den Trajanswall.

| Ueber die Einnahme von Tultscha durch die russ. Truppen berichtet man dem „Sieb. Boten“: Am 29. März, Nachmittags 4 Uhr, eröffneten die Türken mit der Strandbatterie bei Esatal ein Feuer auf die gegenüber auf der russischen Seite stehenden Batterien, welches von den Russen nach dem dritten Kanonenschusse der Türken auch erwidert und sodann von beiden Seiten bis um halb 7 Uhr unterhalten wurde. Während dieser dreihalbständigen Kanonade hatten die Türken nur 2 Verwundete, sowie auch die Batterie unbeschädigt blieb. Gleich beim Beginn dieser Kanonade durchbohrten 4 russische Kanonenkugeln den beiläufig 400 Schritte unterhalb der türkischen Batterie vor Anker gelegenen englischen Dreimaster „Belindon“, worauf derselbe unterging. Dieses Schiff war mit ungefähr 20.000 Coust. Kilo Mais von Galacz beladen. Der Schiffscapitän, welcher auch einen Flintenschuß bekam, rettete sich mit der Mannschaft und dem Piloten auf eine Barke, und ruderte auf den Wink der Russen auf die russische Seite, von wo er nach Ismail geführt wurde, wo er sich auch gegenwärtig befindet. Der Uebergang der Russen über die Donau bei Tultscha war folgender: Am 23. Morgens um 5 Uhr wurde die türkische Strandbatterie bei Esatal durch ein bestiges Kanonenfeuer, dann der vis-à-vis der türkischen stehenden russ. Batterie angegriffen. Das Feuer war von beiden Seiten ein äußerst lebhaftes bis um 10 Uhr, und begann sonach abzunehmen. Gegen Mittag fingen die Russen an, die Donau unterhalb der türkischen Batterie mit Barken zu passiren, setzten unter dem Kanonenfeuer der Türken 900 Mann Infanterie aus türkische Ufer in die Verla, und als der Uebergang so gedeckt war, passirte auf der bald darauf geschlagenen Brücke die ganze Division Ussakoff, beiläufig 16.000 Mann, worunter 2 Cavallerieregimenter, herüber. Die Türken hatten reguläre Infanterie, eine Anzahl Buzuk Basi, eben so Tataren und Cavallerie nebst Geschützen. Die Russen wurden gleich im Anfang mit einem angestürmten Musketenfeuer empfangen, welches von beiden Seiten bis spät in die Nacht fortgesetzt wurde. Die Türken kämpften, auf Verstärkung von Isaktscha hoffend, um die Batterie nicht aufzugeben, mit einer solchen Wuth, daß die Russen, welche in der Verla gepreßt waren, und von der Batterie, dann 4 Cavalleriegeschützen und den türkischen Plänkern beschossen wurden, nicht weiter vordringen konnten. Erst um Mitternacht gelang es den Russen um den Preis eines sehr bedeutenden Verlustes, die Batterie mit Sturm einzunehmen. Die bei der Einnahme der Batterie gemachten 90 Gefangenen, worunter Oberst Ali Bey, wurden nach Ismail escortirt. Sadik Pascha, Chef der Volontäre, früher Gzaisowski genannt, welcher auch zwischen den Batterieverteidigern sich befand, wurde nach der Einnahme derselben von den Russen massakrirt. Die türkische reguläre Truppe hat mit ungewöhnlicher Tapferkeit gekämpft, die Buzuk Basi dagegen und die Tataren ergriffen mit Islam Pascha und Chan Kurza Bey bald die Flucht. Der beiderseitige Verlust war ein sehr bedeutender. Der Rückzug der Türken aus der Stadt war, ungeachtet der vielseitigen Befürchtungen, ein ruhiger. Mit dem Einzug der Russen schlich sich von allen Seiten eine Anzahl Diebe ein, welche in der Nacht zum 25., als das russische Militär, um zu campiren, aus der Stadt sich begab, in räuberischer Absicht zu schießen und sich zu tödten anfing, wodurch die Einwohner in die größte Angst und Verwirrung versetzt wurden. Der russische Divisioncommandant ließ daher 3 Bataillons in die Stadt marschiren, mehrere Diebe wurden gefangen, und so legte sich der Tumult nach 2 Stunden.

O e s t e r r e i c h .

Wien, 12. April. Se. k. k. apostol. Majestät geruhten heute bei der Rückreise nach Wien zum ersten Male die Bahn über den Semmering zu benutzen, und zugleich die Bahn Allerhöchstherrlicher Bestätigung zu würdigen.

Der Zug mit der Maschine „Emmerberg“ fuhr um 7 Uhr Morgens von Mürzzuschlag ab; von dieser Station bis zur Station am Haupt-Tunnel befanden sich Se. Majestät, begleitet von Allerhöchstherrlichem General-Adjutanten J. M. Baron Kellner von Köllenstein, im Hofwaggon.

Diesseits des Haupt-Tunnels an dem dort erbauten Stationsplatze wurde angehalten, worauf Se. Majestät aus dem Waggon stiegen, und den Tunnel in Augenschein zu nehmen geruhten.

Vom Stationsplatze „Semmeringer Haupt-Tunnel“ setzten Allerhöchstherrselben, um die freie Aussicht über die Bahn zu erhalten, die Fahrt auf einem ungedeckten Waggon fort, und geruhten im untern Adliggraben den über dieses Thal erbauten großen Viaduct zu besichtigen, worauf die Fahrt bis zur kalten Rinne vor sich ging. Dasselbst angelangt, besaßen Se. Majestät anzubalten, und geruhten den in 2 Etagen erbauten hohen Viaduct von der linken Seite des Thals in Augenschein zu nehmen.

Während der Weiterfahrt von der kalten Rinne abwärts wurde in der Station Breitenstein und über Allerhöchstherrlichen Befehl an der großen Weinzeiselwand-Gallerie angehalten, woselbst Se. Majestät die Auskünfte über die Bauverhältnisse der ganzen Weinzeiselwand entgegenzunehmen geruhten. Von da abwärts wurde noch in Glan und Payerbach gehalten und ungeachtet dieser mehrfachen Aufenthalte konnte der Zug am Gloggnitzer Bahnhose um 8 Uhr 50 Minuten an, so daß die Fahrt, bei welcher auch der k. k. Verkehrs-Director der südlichen Staatsbahn-Section I., Dr. Kutschera, welcher von Wien aus den Separatzug Se. Majestät geführt, zugewogen zu sein das Glück hatte, über den ganzen Semmering nicht volle zwei Stunden gedauert hat.

Während der Fahrt hat der k. k. Ministerialrath Ritter v. Obega sich die Allerhöchste Erlaubniß erbeten, das Personale, welches mit der Detailausführung der Bahn beschäftigt war, vorstellen zu dürfen, welche Allerhöchste Gnade auch in Gloggnitz dem k. k. Inspector Bolze und den Obergeringenieuren Pilarski und Salzmann zu Theil wurde.

Vor der Abfahrt aus dem Gloggnitzer Bahnhose geruhten Se. k. k. apostolische Majestät dem k. k. Ministerialrath Ritter v. Obega über die Bahn und die Bauten Allerhöchstherrliche volle Anerkennung auszusprechen.

* Wien, 12. April. Wie sehr die orientalischen Wirren auch auf die Geldverhältnisse des Auslandes hemmenden Einfluß üben, ergibt sich zum Theile auch aus der Thatsache, daß die Vergütung, welche Rußland für das aus Oesterreich bezogene Salz am 1. d. M. mit dem Betrage von circa 150.000 fl. zu entrichten hatte, nicht wie früher in Wechseln bezogen werden konnte, sondern in klingender Münze übermacht werden mußte. (Oest. Sp.)

— Die Gesandtschaft Se. Majestät des Königs beider Sizilien in Wien, erinnert alle Jene, die aus den Staaten Se. k. k. apostolischen Majestät nach dem Königreich beider Sicilien reisen, ihre Pässe bei dieser Gesandtschaft oder bei den verschiedenen Consular-Agenten in den Provinzen, gemäß den zwischen den beiden Regierungen in Kraft stehenden Conventionen vidiren zu lassen, um bei ihrer Ankunft in den k. neapolitanischen Staaten keinen Schwierigkeiten ausgesetzt zu sein.

— Se. k. k. apostolische Majestät haben die Widmung des nächst erscheinenden Bandes der Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft allergnädigst anzunehmen geruht.

— Die vollständige Eröffnung der Augsburger Ulmer Eisenbahn wird es in der nächsten Zeit möglich machen, die Fahrt von Augsburg nach der französischen Gränze (Rehl) in etwa 9 $\frac{1}{2}$ Stunden zurückzulegen.

Wien, 13. April. Vor kurzer Zeit sind auf einer Donau-Insel gegenüber von Brassorota siebenbürgische Viehwürthe von türkischen Freiwilligen überfallen, und nicht nur die Hirten — beiläufig 30 an der Zahl — ermordet, sondern auch etwa 7000 Schafe geraubt worden.

In Folge dieser Gräueltat, gegen welche schon der k. k. Viceconsul in Varna die energischsten Reclamationen zu erheben bedacht war, hat der k. k. Internuntius in Constantinopel von der b. Pforte die Ausfertigung eines in jeder Beziehung befriedigenden Bestrialschreibens an den großherrlichen Obercommandirenden in Bulgarien, Omer Pascha, erwirkt, welches bereits an den k. k. Viceconsul in Varna gesendet wurde. Gleichzeitig ist Se. Exc. der Internuntius mit Rücksicht auf die sich mehrenden Klagen der Moldane bei der b. Pforte eingeschritten, um jeder Wiederholung ähnlicher Uebergriffe und Mißthaten durch strenge Verbote entgegenzutreten.

Wien, 13. April. Die Arbeiten zur Ausschmückung der k. k. Hofpfarrkirche zu St. Augustin für die Vermählungsfeier Sr. Maj. des Kaisers haben heute begonnen. Auf die Dauer der Arbeiten ist die Kirche von heute an geschlossen. Der Gottesdienst wird in der Seitencapelle abgehalten, der Eingang ist durch die Sacristei. Die Kirche wird am Tage

der Feier im vollsten Schmucke glänzen. Die Seitenwände werden mit rothen, goldverzierten Sammetstoffen decorirt, am Fußboden prachtvolle Teppiche gelegt. Die Beleuchtung wird durch beiläufig 100 größere und kleinere Luster bewerkstelligt. Die sammetlichen Decorationsgegenstände sind aus der k. k. Hofburg. Vor dem Hochaltar wird unter einem schwebenden Baldachin der Beischmel für das allerhöchste Biancpaar aufgestellt, auf der Evangeliumseite der Thron auf einem Stufengange errichtet. Für das diplomatische Corps werden Dracorten eingerichtet. Der Augustinerorden wird gleichfalls decorirt, und an den mit Sammet ausgeschlagenen Wänden werden der Reihe nach große Kronleuchter angebracht.

— Es ist nun definitiv festgesetzt, daß J. J. M. der Kaiser und die Kaiserin Allerhöchstherrliche Reise zum Besuche Sr. M. des Kaisers Ferdinand und Gemaltes am 1. Mai antreten, und 8 Tage in Prag verweilen werden.

— Nach dem bisherigen, zum Theile schon eingeleiteten Arrangement für das Volksfest im Prater, welches am 29. d. stattfindet, wird dasselbe in einer den früheren Volks- und Kirchweihfesten in der Brigittenau ähnlichen Weise abgehalten. Es werden Tanzplätze im Freien hergestellt, Kunstreiter-, Feuerwerk-, Luftschiffer- und andere Productionen stattfinden. In jedem der 62 Gasthäuser wird Tanzmusik oder Production abgehalten. Die Tanzplätze im Freien werden durch Guirlanden und Fahnen entsprechend ausgeschmückt. Abends ist große Illumination im Prater.

— Um Unfälle, Störungen oder Hindernisse bei der Reise Ihrer königlichen Hoheit der durchl. Kaiserbraut auf der Donau von Linz nach Wien am 22. hinarzubringen, hat die niederösterreichische Statthalterei mit Erlaß vom heutigen Tage verfügt, daß Fälle äußerster Nothwendigkeit ausgenommen, in der ganzen Strecke die Bewegungen anderer Fahrzeuge an diesem Tage bis zur Vorbereitungszeit des Dampfboies eingestellt werden.

— Die Vorsteher der hiesigen Bäckereien haben an ihre Innungsgeossen ein Rundschreiben mit der Einladung erlassen, am Tage der Vermählungsfeier des Monarchen eine dem Gewerbetriebe entsprechende Quantität Brot zur Vertheilung an die Armen Wiens zu backen. Die Bäckermeister sind dieser Einladung unverzüglich nachgekommen, und es wird sonach durch die Bäckerei eine Vertheilung von mehreren Tausend Laib Brot stattfinden. Wie verlautet, werden auch die Fleischer und die Gastwirthe Wiens in ähnlicher Weise mitwirken, um den Armen der Residenz am Vermählungstage Sr. Majestät des Kaisers einen Freudentag zu bereiten.

— Nachdem Sr. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm gestern am 50. Tage der Krankheit auf kurze Zeit das Bett verlassen, Eßlust und Kräfte in den letzten Tagen zunahm und der hohe Kranke der gewünschten freudigen Wiedererholung entgegengeht, so werden die Krankheitsberichte biemit geschlossen.

Wien, am 13. April 1854, Morgens 8 Uhr.
Hofrath Seeburger, Dr. Steinmaßler,
k. k. erster Leibarzt. Stabsfeldarzt.
Professor Dr. J. Oppolzer. Dr. Schmerling.

— Aus Bosnien, Ende März, wird der „Agrarzeitung“ geschrieben: Trügen nicht alle Zeichen, so bedarf es auch in Bosnien nur eines Anstoßes, um das Land nicht nur in Gährung, sondern in offenen Aufstand zu bringen, und zwar nicht das Christliche, sondern das eingeborene mohamedanische Element. Der Druck der Regierung hier zu Lande, vorzüglich aber die Steuerlast, hat die mohamedanischen Bosniaken zum Äußersten gebracht, und dieselben sind bereits mit dem Gedanken schwanger, daß es wohl jetzt an der Zeit sein könnte, die Osmanen sammt dem Nizam, der vereinzelt im Lande liegt, hinauszujaugen, und ihre früheren Dbrigkeiten, die eingeborenen Bys und Agas einzusetzen. — In der Kraina ist die Unzufriedenheit bereits der Art gesteigert, daß sich — ein wahrhaft unerhörter Fall! — eine Auswanderung der mohamedanischen Bosniaken nach Oesterreich wirklich vorbereiten soll!

Auch bei der Raja, die sonst so überaus geduldig alle Unbilden der türkischen Macht über sich hinwegläßt, fängt es sich zu regen an; — es wird oft eine Sprachgeführt, die staunen macht, und es sind bereits Fälle vorgekommen von trotzigem, selbstbewusstem Auftreten derselben.

Die für das mit 12. März abgelaufene Verwaltungsjahr fälligen Steuern sind kaum eingezahlt und man beginnt abermals mit Ausschreibung der neuen, welche wohl schnell entrichtet werden müssen, da die Regierung bedeutenden Geldmangel leidet. — Bei Eintreibung derselben wird es an Strenge und Gewaltthätigkeiten jeder Art nicht fehlen und den drohenden Umsturz wohl eher als man meint, herbeiführen.

Graz, 10. April. Sr. k. k. apostol. Majestät haben zu der beantragten Bezeichnung der Verbindungsstraße zwischen dem großen Glacis und der St.

Leonardier Gemeinde, welche bisher „Pittoni-Strasse“ hieß, mit dem Namen „Elisabethen-Strasse“, die allergnädigste Bewilligung zu erteilen geruht.

Italien.

Aus Turin, 3. April, wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Der Herzog von Guiche, franz. Gesandter in Turin, ist die Person, welche vermocht hat, den Beschluß der Einziehung des Kirchenguts noch rechtzeitig umzuwerfen. Er unterstützt auch ausdrücklich jetzt das erneuerte Begehren Oesterreichs bezüglich der lombardisch-venetianischen Flüchtlinge. Unsere Regierung soll sich nämlich bindend verpflichten, daß sie unter Drohung völliger Ausweisung die Flüchtlinge bestimme, die neue von Oesterreich vorbereitete Anstalt anzunehmen und in ihre Heimat zurückzuführen. Sehr dringend begehrt auch Sr. Excell. ein neues Preßgesetz mit schärferen Einschränkungen und eine Rücknahme der Aenderungen an dem Strafgesetzbuch bezüglich der politischen Verbrechen der Geistlichen.

Inzwischen sammeln die Franzosen bedeutende Streitkräfte an der Gränze Savoyens. Die Garnison von Pierre-Châtel ist verstärkt worden, ebenso wie das Fort l'Écluse. Neue Truppen langten in Gen an, und die Besatzung des Forts Barreaux wurde verdoppelt. Ein Cavallerie-Regiment ist ferner nach Chapperaillon verlegt worden, und Chambery wimmelt von franz. Offizieren, die dorthin vorzugsweise ihre Vergnügungsorte richten. Außerdem spricht man hier immer sorgenvoller von Bildung einer Armee bei Grenoble.

— Der Herzog Valentiniois von Monaco wurde mit seinem Adjutanten nach der Festung Villafranca gebracht, sein Arzt in Freiheit gesetzt. In Mentone hat die Nationalgarde 23 Personen verhaftet, und von denselben 11 dem Gerichte übergeben, 12 frei gelassen. Der Herzog gestand, daß vier schwachköpfige Menschen ihm die Verlegenheit bereitet, indem sie ihm glauben machten, daß die ganze Bevölkerung sich für ihn erhoben hätte. Als der Herzog in die Caserne gebracht worden war, warfen sich die Nationalgardien und das Volk über den Wagen her, in der Meinung, Proclamationen und andere Documente in demselben zu finden; allein man fand nur einen Sack mit Geld, welches unberührt gelassen wurde.

Parma, 7. April. Die „G. di Parma“ schreibt: „Sofort nach dem fuchwürdigen, an der geheiligten Person Sr. k. Hoheit weiland Herzog Carl III. am 26. März mit unerhörter Verwegenheit verübten Mordanschlag hat die Militärbehörde eifrige Nachforschungen behufs der Entdeckung des Mörders und der Mitschuldigen an dieser verruchten Missethat angestellt.“

„Nach Zusammenstellung der Untersuchungsakten und nach Anhörung des vom Kriegsauditorat abgegebenen Gutachtens hat die Militärbehörde, autorisirt durch den 3. Artikel des Erlasses vom 28. Sept. 1849, am 4. l. M. die Angelegenheit an die Civil-Criminalbehörde von Parma sammt den bezüglichlichen Akten übergeben.“

„Die bezüglichlichen Civilbehörden werden die eingeleiteten Nachforschungen ohne Unterbrechung bis zur Vollendung der Untersuchung mit dem einer so hochwichtigen Sache angemessenem Eifer fortsetzen.“

Frankreich.

Paris, 7. April. Der „Moniteur“ enthält einen Bericht des Marineministers an den Kaiser, dessen Zweck dahin geht, der Flotte einen Bestand von 3000 Kanonieren zu sichern. Der Minister schlägt die Errichtung von 2 Vorbereitungsschulen zu Brest und Toulon auf Schiffen mit bedeckter Batterie, die stets auf der Rhede ankern sollen, so wie einer an Bord eines Linienschiffes zu verlegenden Applicationschule vor. Außerdem beantragt der Minister die Bewilligung gewisser Vorrechte an die Matrosenkanoniere, um ihre Recrutierung und Ausbildung zu erleichtern, und sie durch ein Reizmittel des Interesses in den Reihen zurückzubalten. Dem Berichte folgt ein kaiserliches Decret, welches die Vorschläge des Ministers gut heißt, die Schulen organisiert, und die Stellung der Matrosenkanoniere regelt.

Sr. Eminenz Cardinal von Bonald und Erzbischof von Lyon hat ebenfalls einen Hirtenbrief erlassen und öffentliche Gebete angeordnet, um den Sieg der französischen Waffen über die Russen zu erleben.

Der „Patrie“ zu Folge wird sich der Marschall Sr. Arnaud auf der Dampfregatte „Christophe Coloma“ einschiffen, die man nächstens von ihrer ersten Reise nach Gallipoli in Toulon zurück erwartet.

Großbritannien und Irland.

London, 7. April. Der Gemeinderath der City hat gestern den Beschluß gefaßt, Ihrer Majestät der Königin durch den Lord Mayor und die obersten Würdenträger der City eine Loyalitätsadresse überreichen zu lassen, worin die getreuen Bürger der City von London der Königin ihre herzliche Unterstützung in der Führung des Krieges gegen Rußland antragen, ihre Ueberzeugung auszusprechen, daß dieser Krieg ge-

recht und notwendig ist, um das politische Gleichgewicht in Europa aufrecht zu halten, und die Hoffnung ausdrücken, daß er zu einem baldigen und dauernden Frieden führen werde.

Die „Times“ hat am vergangenen Samstag die türkischen Concessionen eine „Operation auf Tod und Leben“ genannt, das nach ihrer eigenen Meinung so gefährliche Experiment aber trotzdem für dringend notwendig erklärt. So gestern, so auch heute. Sie erläutert die Bedeutung der letzten türkischen Maßregel, die Einziehung der Moscheengüter, und findet, daß sie an Kühnheit beinahe der Vernichtung der Janitscharen gleiche. Sultan Mahmud selbst habe sich lange mit diesem Plan getragen, aber nicht den Muth gehabt, ihn auszuführen. Auch Sulcan Abdul Medschid würde dieß nicht gewagt haben, wenn die englisch-französische Flotte nicht in der Nähe von Constantinopel lage. Seit vielen Generationen habe die Unsicherheit des Besitzes in der Türkei viele Landeigentümer veranlaßt, ihre Grundstücke den Moscheen und geistlichen Corporationen zu eigen zu geben und aus dem Fruchtgenuß sich und ihren männlichen Nachkommen vorzubehalten. Dergleichen Landereien hätten nie besteuert, nie confiszirt werden können und so sei es gekommen, daß gegenwärtig drei Viertel der unbeweglichen Güter in der Türkei geistliches Eigenthum geworden; eine Maßregel nun, welche diesen ganzen Zustand ändere und den Widerstand aller Mennas und geistlichen Corporationen herausfordere, sei gewiß im höchsten Grade kühn und gefährlich, nichtsdestoweniger aber unerlässlich für das Land, für Herstellung gleicher Rechte ohne Unterschied der Confession für Begründung der künftigen Stärke des türkischen Reiches.

„Chronicle“ hofft, die Nachricht von der Confiscation der Moscheengüter werde sich als ein Irrthum oder eine Uebertreibung herausstellen.

Nach Erklärung der „Jewish Chronicle“ hat Lord Clarendon einer hiesigen jüdischen Deputation die Versicherung gegeben, daß die jüdischen Uncertanen des Sultans dieselben Rechte und Freiheiten erhalten werden wie die christlichen Rajabs.

London, 8 April. Von der Admiralität ist der Befehl ausgegangen, eine Flottille kleiner Dampfer unverzüglich auszurüsten und nach der Ostsee zu entsenden.

Der Versuch, hier eine türkische Anleihe zu contractiren, ist vor der Hand — wie „Times“ meldet — ausgegeben und Namik Pascha soll einstweilen bloß 400.000 Pf. St. von der französischen Regierung erhalten haben. Es sei aber sehr unwahrscheinlich, daß man Frankreich, mit dem England bisher gleichmäßig alle vorbereitenden Rüstungen zur Bewehrung der Türkei getragen habe, in diesem Geldpunkte habe allein handeln lassen, namentlich da eine oerartige einseitige Geldunterstützung zu sehr ernstlichen Verwicklungen beim eventuellen Friedensschlusse führen könnte. Am Ende werde man doch die nöthigen Summen in Paris und London zu gleichen Theilen aufreiben müssen, was jedoch kaum möglich sein werde, wenn die beiden Regierungen sich nicht zur Bürgschaft für die Porte bequemen. Von Subsidien aber keine Rede, und wenn Geld vorgestreckt wird, werde es die Ausgabe der Regierungen sein, die Stipulationen derart zu stellen, daß sie zur Zeit eingehalten werden.

Rußland.

Der „Magd. Corresp.“ erfährt aus St. Petersburg, daß, sobald die Feindseligkeiten im finnischen Meerbusen eröffnet seien, Ihre Majestät die Kaiserin, die Großfürstinnen kais. H. H. und ihre Hofstaaten sich nach Moskau begeben, und dort bis zum Frieden verweilen werden. Es geschehe dieß auf Witten der Bojaren, der Gilden und der gesammten Bürgerschaft Moskaus, die deswegen eine Deputation nach St. Petersburg gesendet hätten. Sr. Majestät der Kaiser Nicolaus, der Großfürst Thronfolger und die übrigen Großfürsten kais. H. H. würden in St. Petersburg resp. bei den verschiedenen Flotten- und Armee-Abtheilungen bleiben. Sr. kais. Hoheit der Großfürst Constantin werde, als Reichsadmiral, die Seestreitkräfte, die im Hafen von Sweaborg (Helsingfors) liegen, commandiren.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 6. April. Ein Ukas des Kaisers an den Kriegsminister wird veröffentlicht, womit wegen drohender Kriegsgefahr die Umwandlung der vierten Ersatzreserve-Bataillons in active und die Formation zweier Reserve-Batterien für jedes Corps zu sofortiger Ausführung angeordnet wird.

Einladung.

Dinstag, den 18. April Abends, veranstaltet die philharmonische Gesellschaft im Saale des Deutsch-Ordens-Gebäudes ein Concert zum Vortheile ihrer Gesangslehrerin, Frein v. Sternegg, wozu hiemit höflichst eingeladen wird.

Feuilleton.

Die Beleuchtung.)

Wenn unser Kaiser Hochzeit macht,
Soll's aller Orten klimmern,
Wir lassen uns von keiner Nacht
Den schönen Tag verklimmern.

Wenn sie so zeitlich gehen mag,
So gehe sie — die Sonne,
Wir setzen an den kargen Tag
Das Lichtmeer unsrer Sonne.

Den Kaiser freut's, Er denkt dabei
An seiner Völker Liebe,
Doch meint Er, daß es besser sei,
Wenn's diesmal unterliebe.

Er meint — und sagt es auch so schnell —
Es geb' noch andre Kerzen,
Die brennen auch so schön und hell
Und schöner noch im Herzen.

Was ihr wollt, meint Er, leuchtet nur,
Was ich mein', kann auch wärmen
Und schent hinweg die kalte Spur
Vom Grämen und vom Härmen.

Milbthätigkeit, die zündet an,
Hoch flamme das Erbarmen,
Und ihr habt doppelt gut gethan,
Gabt mir — und gabt den Armen.

Wenn nasser Dank an jenem Tag
Der Armuth Auge feuchtet,
Dann ist, so wie ich's haben mag,
Mein Oesterreich beleuchtet.

Wien, 9. April 1854.

Hermann v. Gilm.

Theater.

III.

Nachdem über das Repertoire im Allgemeinen, sowie über die Leitung des Unternehmens selbst die Ansicht ausgesprochen wurde, erübrigt noch eine Besprechung der „Gäste“ sowie des engagierten Personals.

An Gästen bekamen wir in der vergangenen Saison zu sehen: den europäisch berühmten Tragöden Ira Aldridge, der sich des allgemeinen Beifalls erfreute, und an 4 Abenden uns wahrhaft großartige Kunstgenüsse verschaffte. Auch Herr Schönau — Gesangsdomitor in Pests — erweiterte insbesondere durch den ausgezeichneten Couplet-Vortrag einige Abende; während Herr Solas — aus Agram — aus dem doppelten Grunde nicht ansprechen konnte, da einerseits die Wahl der Stücke keine glückliche war, andererseits aber ein Gesangsdomitor ohne Stimme keine erfreuliche Erscheinung ist. Erst das Gastspiel des Herrn Lehfeld — vom Theater zu Graz — electrifirte das Publikum, und animirte zum Theaterbesuche, sowie überhaupt die Einwirkung dieses trefflichen Künstlers auf die übrige Gesellschaft sichtlich hervorbrachte. Nachdem auf dessen ausgezeichnete Leistungen bereits wiederholt in diesem Blatte hingewiesen wurde, müssen wir noch seiner Darstellung des „Wallenstein“ rühmend erwähnen. Diesen colossalen Charakter, den beständigen Zweifler, der durch den Drang äußerer Verhältnisse auf dem einmal betretenen Pfade unaufhaltsam vorwärts gedrängt wird, bis der kleine Funke, der in der ehrgeizigen, unruhigen Seele anfänglich schlummerte, wächst und wachsend um sich greift und verheert, endlich als gewaltige Flamme über seinem Kopfe zusammenschlägt, und den stolzen, übermüthigen Helden in den Ruinen begräbt; — diesen Charakter gab Hr. Lehfeld mit wahrer Künstlerschaft, und diese Darstellung kann zweifelsohne den ersten Leistungen dramatischer Künstler Deutschlands an die Seite gestellt werden; jede Miene, jede Bewegung, jedes Wort bewies es klar, er habe Schiller's Wallenstein tief studiert und verstanden, die ganze Persönlichkeit aber war wie „aus Einem Gusse.“ Neben Herrn Lehfeld verschwanden die übrigen Persönlichkeiten, und die mangelhaften Vorstellungen — von tieferer Auffassung ist gar nicht die Rede — der „Gräfin Terzky“, die so mächtig in das Schicksal Wallenstein's eingreift, ihn begeistern und entflammen soll, die mit „königlicher Gestattung“ ihren ehrgeizigen hochfahrenden Plan nach der Krone Böhmens für Wallenstein verbindet; — oder des jugendlichen Ideales von Kraft, Liebe und Hingebung an eine als gerecht erkannte

Sache, die wir an „Max Piccolomini“ bewundern und lieben, — von diesen und ähnlichen Darstellungen wollen wir nicht sprechen, denn wir wollen den erhebenden Gedanken an den „Wallenstein“ auch in der Erinnerung nicht schwächen.

Herr Lehfeld hatte sich überhaupt einer ganz außergewöhnlichen Theilnahme bei den hiesigen Kunstfreunden, und dieß mit vollem Rechte, zu erfreuen.

Von den engagierten Mitgliedern des recitirenden Schauspielers war Fr. Alexandrine Calliano unbestritten der Liebling der Theaterbesucher. Reicht auch ihr Organ in hochtragischen Parthien nicht aus, so zeichnet sich ihr Spiel durch Feinheit, Anmuth und Wärme vorzüglich aus, und in Conversationsstücken, in naiven, munteren Parthien ist sie jederzeit sehr liebenswürdig. Dabei ist ihr Fleiß höchst lobenswerth, und seit Jahren genießt sie den allgemeinen Beifall des Theaterpublikums. Mit Vergnügen gedenken wir auch ihrer Darstellung von Jane Eyre in „die Waise von Lowood“, in welcher Parthie sie von einem in der That „nicht enden wollenden Beifallstürme“ ausgezeichnet wurde. Im genannten Stücke theilte sie diesen Beifallsturm mit Herrn Lehfeld (Rochester), der, wie stets, mit lebendiger Wahrheit seinen Part durchführte. Besonders lobenswerthe Hervorhebung verdient neben den Beiden in diesem Stücke Fr. Cerini (Mistress Harleigh), welche die ruhige, besonnene Alte trefflich bis in die kleinsten Nuancen gab. — Fr. Vanini — Anstandsdame und ernste Mutter — befriedigte häufig, obwohl sie gegen Ende der Saison merklich nachließ und sich vielfach auf den Souffleur zu verlassen schien; im Ganzen wäre sie eine annehmbare Acquisition für eine Provinzbühne. — Bei Fr. Blumlachner — dramatische Liebhaberin und jugendliche Anstandsdame — müssen wir besonders ihren Fleiß und ihre Willkür loben, mit der sie selbst die kleinsten Parthien in Posen spielte. In großen Rollen bekamen wir sie selten zu sehen, obwohl sie die Titelrolle in der „Lady Dartuffe“ zur Zufriedenheit und mit Verständniß gab. Uebrigens vermißt man einen höheren Grad von Wärme in ihrem Spiele, und ihr Vortrag wird zeitweise unverständlich. Welches Feuer erfordert eine Elisabeth (im 3. Acte der Maria Stuart) oder Gräfin Terzky (in Wallenstein), — in solchen Parthien genügte sie nicht. In zweiten Parthien traten Fr. Adelsheim, Fr. Vanini und Fr. Scotti auf, von denen die erste mitunter recht befriedigend war, die beiden andern aber wenigstens nichts verdarben. Seit dem Abgehen der Fr. Kereni mußte Fr. Vanini auch die comischen alten Mütter spielen, was jedenfalls für die Darstellerin wie für das Publikum unangenehm war; denn es gehört viel dazu, sich in einer Darstellerin heute eine Marquise lebendig zu vergegenwärtigen, die man erst gestern als „Frau Babert“ u. dgl. belachte, und nur ein großes Künstlertalent vermag es, die Extreme in den Charakteren mit Wahrheit und Würde zur Geltung zu bringen.

Herr Kleeman (Held) konnte in keiner Weise ansprechen, und wir enthalten uns, jezt noch in eine Aufzählung seiner vielen Mängel uns einzulassen, weshalb wir seine mißlungenen Productionen mit dem nachsichtigen Schleier der Nächstenliebe zudecken. — Herr Graube (Liebhaber, Bondivant) war in Parthien, welche die engen Grenzen des Frohsinns, der jugendlichen Lebenslust nicht überschreiten, recht zufriedenstellend; wenn er jedoch Charaktere, wie Bolingbroke, Quatnara, Max Piccolomini vorstellen sollte, da scheiterte der gute Wille an der Ausführung. Uebrigens verdient Herr Graube wegen seines wahrhaft musterhaften Fleißes alles Lob, da er fast jeden Abend beschäftigt war, und niemals eine Parthie vernachlässigte, er somit für jede Provinzialbühne eine willkommene Erscheinung ist. — Herr Mayer (Charakterrollen, Intriguants) bewies sich stets als denkender, kunstgewandter Schauspieler, der die Eigenthümlichkeiten, die Individualität eines jeden Charakters trefflich und mit Lebensfrische zur Anschauung brachte. Viele seiner Darstellungen waren in der That echt kunstgemäß, wenn er bisweilen auch das Colorit zu scharf auftrug, — ein Fehler, in den gewöhnlich Darsteller dieses Faches verfallen. In der „Partheiwuth“ oder als „Volkner“ in den „drei Eichen“ war er ausgezeichnet; auch hatte er sich jederzeit einer sehr beifälligen Aufnahme zu erfreuen. Herr Stephan (Väterrollen) ist ein routinirter, brauchbarer Schauspieler, der — wenn er seine Rolle studiert, was jedoch nicht häufig der Fall war — recht Verdienstliches zu leisten im Stande ist. — Herr Fels (zweiter Liebhaber) hatte die saubere Gewohnheit, nicht zu lernen, und wenn er „stecken blieb“, schien er sich selbst auszulachen; denn in einer solchen Situation ist wohl der Schauspieler selbst der Lächerlichste. Wenn dieser Neuling auf der „Künstlerbahn“ diese Gewohnheit nicht ablegt, und mit Fleiß und Craft

die betretene Bahn zu verfolgen nicht beginnt, so werden ihm wahrlich wenig Rosen erblühen. Nur Fleiß und Ausdauer, Achtung für das Publikum und für sich selbst, können selbst bei vorhandenen Talenten die Grundlage bilden, auf welcher der angehende Künstler das Gebäude einer schönen Zukunft aufzuführen kann. Ueberhaupt machte sich Herr Fels seine Aufgabe sehr leicht, und nur ein Paar Mal gelang es ihm, sich der Zufriedenheit zu erfreuen. An Herrn Scotti (zweiten Vater) hatten wir ein verwendbares, fleißiges Individuum; er verdarb niemals eine Parthie, wohl aber trug er in der Regel zum Gelingen des Ganzen bei.

In den Ensembles der Productionen war gewöhnlich der Mangel an Proben sichtbar; die meisten Rollen wurden häufig nur gelernt, selten wahrhaft studiert; war Letzteres der Fall, so bekamen wir gerundete, zufriedenstellende Darstellungen zu sehen, was jedoch leider nur selten der Fall war.

Die Posse hatte in dieser Saison ebenfalls nicht jene Anziehungskraft, wie wir es in den Vorjahren erfahren hatten. Herr Scholz ist dem Publikum durch seine mehrmalige Anwesenheit in Laibach hinlänglich bekannt; seine vis comica, sowie seine lebendige, naturgetreue Darstellungsgabe erfreuten sich stets eines rauschenden Beifalls; leider aber streift er öfters über jene seine Gränze, die zwischen der echten, gefunden und dennoch anständigen Komik und der Trivialität gezogen ist. Wir machen deshalb Herrn Scholz umsomehr darauf aufmerksam, als beim einmaligen Ueberschreiten dieser Gränze die Komik unaufhaltsam auf dem Gebiete der Trivialität fortstürmt, zum Nachtheile des guten Geschmacks und des Kunstsinnes des Publikums. Die wahre Komik ist zu Grabe getragen, sobald der Zuschauer seinen Blick abwenden muß, sobald frivole Wortspiele die Wangen der Zuseherinnen erröthen machen; — und es ist Aufgabe der Kritik, an der vorbezeichneten Gränze Wache zu stehen, um dem Komiker das quousque tandem zuzurufen. — Herr Blumlachner — Gesangsdomitor — ist ein Neuling in diesem Fache. Obwohl ihm musikalische Bildung, Fleiß und Strebbarkeit nicht abgesprochen werden können, — was bei einem jungen Manne sicherlich empfehlenswert ist — so fehlt ihm doch noch viel zu einem Gesangsdomitor. Vor Allem geht ihm jene Zungenfertigkeit, die bei Nestor'schen Rollen eine nothwendige Bedingung genannt werden muß, ab; dana wäre ihm mehr Agilität, und eine lebendigere, frischere Darstellung zu wünschen. Bei dem Fleiße des Herrn Blumlachner läßt sich noch Manches erreichen. — Fräulein Cerini (Vocalsängerin) ist ebenfalls eine geschulte Sängerin, die auch in der Oper (als Nancy, Nitta u.) verwendet wurde. Ihre Stimme hat zwar die Kraft und Fülle schon verloren, doch ist ihr Spiel durchdacht; auch ist sie eine vielseitig verwendbare Schauspielerin, wie wir oben bei der „Waise von Lowood“ bemerkt haben. — Da jedoch der Wille nicht immer für die That angenommen werden kann, so läßt sich aus den Trägern der Posse nicht un schwer der Schluß ziehen, daß dieselbe den Anforderungen nicht entsprach, was für das Publikum wie für die Direction nicht erfreulich sein konnte.

Wir wollen hoffen, da wir es zugleich wünschen, daß die nächste Theater Saison den billigen Anforderungen des Publikums Entsprechenderes leisten werde, als es in der vergangenen der Fall gewesen ist.

Dr. B. S. Klun.

Miscellen.

(Zacharias Dase) hat einen Geistesbruder gefunden. In Uster bei Zürich lebt ein Rechenkünstler, Namens Jacob Winkler, von dem die eidgenössische Zeitung Folgendes mittheilt: Mit unglaublicher Sicherheit und Schnelligkeit zog er die Quadrat- und Cubikwurzel aus zehnjährigen Zahlen. Er recitirte eine Zahlenreihe von sechzig Ziffern, die ihm ein Mal vorgesagt wurden, vor- und rückwärts. Er berechnete das Alter eines Anwesenden (fünfundzig Jahre) genau bis auf den Tag in Minuten und Sekunden. Er rechnete die Geschwindigkeit des Falls eines Körpers in einem Zeitraum aus, der bis in die Quadrillionen hineinging u. und zum Schluß wiederholte er alle an ihn gestellten Aufgaben nochmals hintereinander. Winkler versichert, daß seine Kunst durchaus nicht auf Gedächtniß, sondern auf einem von ihm erfundenen System beruhe, mit dessen Hilfe sie Jeder auch lernen könne. Dasselbe soll sich auch auf die Sprachen anwenden lassen. Anwesende, völlig kompetende Männer überzeugten sich auch, daß Winkler umfassende wissenschaftliche Studien in der Mathematik gemacht hat. Nächstens soll auch in London ein mathematisches Werk von ihm herauskommen.

*) Aus dem Abendblatte der kaiserl. „Wiener Ztg.“